

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres am 15.11.20
in der St. Nikolauskirche Winterhausen

Musik

Begrüßung

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G: Amen

Der Herr sei mit euch!

G: Und mir Deinem Geist.

Liebe Gemeinde,

in den Tagen im November richtet sich unser Blick auf das Ende. Das Kirchenjahr neigt sich zu Ende, bevor es im Advent wieder neu beginnt und auch unser Leben läuft auf ein unbekanntes Ende zu.

Der heutige Sonntag fragt nach dem, was uns nach dem Tod erwartet. Wenn ich diese Frage meinen Schülerinnen und Schülern aus der 10. Klasse stelle, dann entstehen allerlei Bilder. Selten bis nie ist das Bild einer Gerichtsverhandlung dabei... das göttliche Gericht ist aus ihrer Vorstellung verschwunden. Vor ein paar Generationen war dieses Bild noch allgegenwärtig. Doch nun scheint man sich seiner verstörenden Wirkung endlich entledigt zu haben.

Dabei birgt dieses Bild eine heilsame Deutung der Gegenwart. Das tut es schon allein deshalb, weil das Urteil nicht von einem Mitschüler anonym im Netz gefällt wird und auch nicht als üble Nachrede hinter dem Rücken der Dorfbewohner, sondern von Jesus Christus selbst.

Ihn wollen wir in diesem Gottesdienst die Ehre geben und er segne unser Beten, Hören und Singen.

Eingangslied „Wir warten dein, o Gottes Sohn“ **152, 1**

Tagesgebet

Jesus, Du unser Richter und Retter,
in Deinem Licht wird alles offenbar,
alles, was wir tun und
alles, was wir versäumen.
Deinem Licht können wir kaum standhalten.

Wir bitten Dich, tritt aus Deinem Glanz hervor in unsere Nacht
und mach zunichte, was uns bange macht.
Lass uns im Leben und Sterben bei Dir Zuflucht finden,
der Du lebst und herrschst
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Lesung aus Matthäus 25, 31-46

Hallelujaruf

Lasst uns auf dieses Wort vertrauen und diesem Vertrauen
unser Wort geben.

Glaubensbekenntnis

Lied: „Es mag sein, dass alles fällt“ **378, 1 + 4 + 5**

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

G: *Amen*

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in der Offenbarung des Johannes im zweiten Kapitel. Er ist eines der sieben Sendschreiben an christliche Gemeinden in Kleinasien.

Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich – und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern sind die Versammlung des Satans. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode.

Liebe Gemeinde,

wie malen wir uns das Leben nach dem Tod aus? Welche Farben hat das innere Bild, für das, was uns erwartet? Nehmen wir Aquarellfarben zur Hand oder zeichnen wir mit Holzkohle? Gibt es noch Raum und Gestalt in diesem Bild? Oder verbieten wir uns ein solches Bild, weil sich nichts sagen läßt über ein Danach? Ist Sterben nicht letztendlich die Auslöschung aller Bilder und Vorstellungen?

Viele Menschen haben den Pinsel für Bilder des Jenseits sinken gelassen. Das Diesseits jedoch wird überzeichnet. Alles muss hineinpassen in den begrenzten Rahmen der Lebenszeit hier auf Erden. Denn wer keine Bilder und Vorstellungen mehr hat vorn einem ewigen Leben, dem ist das irdische Leben in seiner Schönheit und in seinem Schmerz *alles*, was er hat. Dann bildet der Tod in seiner Endgültigkeit den Hintergrund des Lebens mit einem Schwarz, das irgendwann alles verschluckt..

Der Verdacht liegt nahe, dass Menschen Bilder vom Jenseits malen, um diesem drohendem Schwarz Herr zu werden. Es ist beruhigender zu wissen, wohin die Reise geht und dass es einen verborgenen Sinn gibt, in den das Leben einmündet. Doch woher nehmen sie die Vorstellungen vom Leben nach dem Tod? Es sind Ahnungen und empfundene Eindrücke von der unsichtbaren Welt, die uns umgibt.

Dem Seher Johannes reißt der sichtbare Himmel auf und in seinen Visionen erblickt er eine Welt, die über irdisches Leben und Sterben erhaben ist.

Johannes sitzt auf der kleinen Gefangeneninsel Patmos im Ägäischen Meer und schaut über die Dinge hinaus. Was er sieht, wird ihm vor Augen gemalt. Er überlegt sich das nicht selbst, sondern es fügt sich vor seinen Augen zusammen. Natürlich greifen die Bilder auf Vorhandenes zurück. Sie haben ihre Wurzeln in der gesamten Heiligen Schrift der Juden – es gibt kaum ein biblisches Buch, aus dem nicht Anspielungen einfließen. Die ganze Fülle jüdischer Bildsprache erhebt sich vor den Augen des Sehers. Das Bild der endzeitlichen Vision aber hat einen neuen strahlenden Mittelpunkt, von dem aus alles beginnt und endet.

Jesus Christus erscheint Johannes in einer so imposanten Kraft, dass der Seher nur vor ihm niederstürzen kann. Im ersten Kapitel der Offenbarung beschreibt Johannes die Begegnung

mit Jesus so: „Als ich ihn sah, stürzte ich wie ein Toter zu seinen Füßen. Er legt aber seine Rechte auf mich und sagte: Fürchte dich nicht!“ Das ist Besonders: Johannes sieht vor seinem inneren Auge das Jüngste Gericht, aus dessen Mitte heraus Jesus Christus sagt „Fürchte Dich nicht!“

Das „Fürchte Dich nicht!“ strahlt auf das Leben hier auf der Erde ab und wird ganz handfester Trost. Denn nun richtet Johannes an sieben christliche Gemeinden in Kleinasien kurze Sendschreiben. Das sind keine persönliche Mahnungen und Trostworte, so wie wir sie aus Paulusbriefen kennen. Es sind viel eher Briefe aus der Zukunft, Briefe, die Jesus als Weltenrichter selbst aufschreiben läßt. Was sieht Johannes, wenn er die christlichen Gemeinden im Licht der göttlichen Offenbarung betrachtet?

Er sieht zum Beispiel die Gemeinde in Smyrna. Smyrna ist einer Hafenstadt, die für ihre Schönheit und ihren Reichtum bekannt ist. Die christliche Gemeinde jedoch bildet darin das genaue Gegenteil ab. Als kleine Minderheit wird sie von der Stadtbevölkerung abgelehnt und in ihrer Ärmlichkeit eher belächelt. Für die angesehenen jüdischen Bürger der Stadt ist diese Armut der Christen fragwürdig und verachtenswert. Wie passt so eine Jammergestalt wie diese Gemeinde zum Geliebtsein bei Gott?

Da spricht der Weltenrichter Jesus durch Johannes zu den Christen von Smyrna: „Ich kenne Deine Trübsal und Armut. Ich kenne auch die Schmähungen.“ Der Gemeinde und mit ihr allen, die Unrecht leiden, wird als richterliche Bestandsaufnahme gesagt: „Ihr seid wie ich. Ihr geht denselben Weg der Passion. Ihr leidet wie ich unter äußerer Armut, aber ihr seid innerlich reich. Über euch wird gelästert und ihr werdet noch mehr leiden. Der Widersacher wird euch ins Gefängnis werfen und ihr werdet

zehn Tage Drangsal haben.“ Und dann sagt Jesus auch zu dieser Gemeinde „Fürchte Dich nicht!“ Die zehn Tage sind eine symbolische Zahl und Inbegriff eines kurzen Zeitraums. Das Leid ist also begrenzt, es steht in Gottes Hand. Den Leidenden läßt Gott niemals fallen.

Am Schluß sieht Johannes den Weg der Gemeinde von Smyrna sich im Weg Jesu vollenden: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“ Wie schnell kann uns Leid und Schmerz auch so zusetzen, dass wir vom Glauben abfallen. Armut macht so leicht ärmlich, Gehäßtwerden kann gehässig machen, Geschlagenwerden kann selbst verschlagen machen. Doch das Licht, das vom Ende her auf die Gemeinde fällt, zeichnet einen guten Weg und ein gutes Ziel: Sie werden mit Leben gekrönt. Dieses Bild vom Ende hat eine kraftvolle Wirkung auf das Diesseits.

Jeder Mensch – so auch wir - soll in den Augen Jesu mit Leben gekrönt sein. Alles, was uns davon abhält, schmerzt ihn selbst zutiefst. Und so sind die Sendschreiben an andere Gemeinden ernst in ihrem Grundton. Das Licht, das alles erhellt, zeigt auch Mißstände auf. Der Gemeinde in Ephesus sagt Jesus, dass sie ihre erste Liebe verloren hat. Sie soll sich wieder auf die Werke der Liebe besinnen.

Der Gemeinde in Laodizea zeigt er, wie sehr sie zwar irdische Reichtümer angehäuft hat, aber eigentlich bejammernswert ist. Und immer wieder ruft er: Kehrt um!

Plastisch sieht Johannes den Kampf zwischen Gut und Böse vor sich, der ja täglich in jedem Menschenherz geführt wird. Die Botschaft, die von dieser Schau auf das irdische Leben zurückgestrahlt wird, ist deutlich zu vernehmen: Entscheidet euch für das Gute, für die Liebe, für das Leben! Über die Jahrhunderte wurden Gemälde vom Weltgericht geschaffen, die sich den Motiven aus der Offenbarung des Johannes bedienen. Sie haben in schrecklichen Farben den

Feuersee für alle Verurteilten abgebildet. Und das große Tier mit seinen sieben Köpfen flitschte darauf die Zähne, alle endzeitlichen Katastrophen brachen gruslig ausgeschmückt über die Welt hinein. Menschen haben vor diesen Bildern das Fürchten gelernt. Ja, auch diese Bilder haben Wirkung auf das diesseitige Leben. Sie können aus Furcht vor Strafe zu ängstlichem Gehorsam führen. Aber sie wecken nicht den Glauben und auch nicht die Liebe oder die Hoffnung. Dabei ist das Bild vom Weltgericht, das Johannes sieht, vor allem aus Licht gezeichnet... aus dem Licht Jesu Christi.

Auch mein Bild, das ich von dem Moment nach meinem Sterben male, ist von diesem Licht durchdrungen. Es strahlt von der Mitte aus und erhellt alles in mir – Gutes und Böses. Ich glaube, dass das Gericht vor allem in meinem plötzlich erhelltem Bewusstsein stattfindet. Ich erkenne unerträglich klar, wo ich der Liebe gefehlt habe: da wo mein Herz hart und ich mir nur selbst die Nächste war? Wie eine brennende Scham stelle ich mir diese Erkenntnis vor, am liebsten möchte ich nicht mehr sein. Doch ich kann nichts mehr daran ändern, denn jetzt ist es zu spät. Kaum kann ich dem Erschrecken standhalten, da spüre ich eine Hand auf mir und höre eine nahe Stimme: „Fürchte dich nicht! Ich will Dich mit Leben krönen.“

Durch diese Worte fällt alle Verzweiflung von mir ab. Gerade in meiner Armut werde ich berührt. Alle Sorgen und Schmerzen sind wie weggewischt. Das Licht zieht mich unwiderstehlich an, wie eine Heimat, als würde es mir sagen: „Du bist ein so lieber Mensch! Ich habe Dir vergeben. Gut, dass Du endlich da bist.“

Und der Friede Gottes, der höher ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Lied: „Gott wohnt in einem Lichte“ 379, 1+4+5

Abkündigungen

Fürbitten

Lasst uns Fürbitte halten und rufen:
Erbarme Dich, Gott.

Kein Versteck,
kein Verbergen ist,
wenn Du, Herr, kommst.
Die Masken fallen.
Das Zwielficht weicht.
Was vergessen war, liegt offen.

Sieh
in die Winkel unserer Seele,
sieh auf die vernarbten Wunden, das abgespaltene Dunkel,
die Verletzungen, die niemals völlig heilten.
Sieh uns auf den Grund, wo das Gewissen nagt
und wir dürsten nach dir.
Sieh uns gnädig an und heile uns.
Wir rufen: Erbarme Dich, Gott.

Sieh
in die dunklen Winkel unserer Welt,
in die Keller des Vergessens,
in die Archive der Verbrechen.
Sieh dorthin,
woher keine Stimme zu uns dringt,
auf das ungewußte Elend,
auf die Toten und Totgeschwiegenen,
auf die Vermissten aus den großen Kriegen.
Sieh uns gnädig an und heile uns.
Wir rufen: Erbarme Dich, Gott.

Sieh
in die Winkel der trauernden Herzen,
dorthin, wo keiner zu trösten vermag,
wo die Tränen nicht gestillt werden,
sieh auf den Schmerz der Hinterbliebenen
von Egon Kratochwill,
Hermann Richter und
Hans Müller

Sieh uns gnädig an und heile uns.
Wir rufen: Erbarme Dich, Gott.

Komm, Herr, komm und bring ans Licht,
wer wir sind und was uns treibt.
Komm, sieh und laß uns sehen
das klare Licht Deiner Liebe.
Zu Dir rufen wir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme, dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf erden
Unser täglich Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unserm Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen
denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Sendung

Der Herr sei mit euch
G: und mit Deinem Geist.
Gehet hin im Frieden des Herrn.
G: Gott sei ewig Dank.

Segnung

Der Herr segne und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch
und gebe euch + Frieden.

Lied „Wir warten dein, o Gottes Sohn“ **152, 4**

Orgelmusik zum Auszug